

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:  
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches  
Sachblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deakplatz 56, Anruf: 19.  
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 63. Jahrg. 68.

Sonntag, 17. März 1935.

Einzelblatt: 20 Heller.

## Märzfeier

des Verbandes Ungarischer Vereine (Teh),  
des Jugendbundes der theologischen Fa-  
kultät sowie der Wedenburger Gruppe des  
„Turul“-Verbandes.

Wedenburg, 16. März.

Vor einem vollen Haus des Stadt-  
theaters fand die Märzfeier des Verban-  
des ungarischer Vereine, der Jugend-  
gruppe der theologischen Fakultät sowie  
der Wedenburger Gruppe des „Turul-  
Verbandes“ statt. Der Feier wohnten  
u. a. auch Obergespan vitéz Dr. Elemér  
von Simon und Bürgermeister Doktor  
Michael Sopronyi-Thurner bei.

Eingeleitet wurde die patriotische  
Feier mit dem Ungarischen Kredo. Hier-  
auf deklamierte der Hörer der theologi-  
schen Fakultät Ladislav Ruskai das  
Gedicht von Gyóni „Márciusi álarat“,  
das lebhaften Beifall fand. Nun trug  
der gemischte Chor des hiesigen Franz  
Liszt-Musikvereins unter Leitung des  
Direktors Josef Horváth eine be-  
kannte Komposition des Dirigenten wir-  
kungsvoll vor. Die Festrede hielt der  
Benediktinerprofessor Dr. Salustius Ge-  
recs. Er gedachte der großen Bedeutung  
des 15. März und der hohen Aufgaben,  
die uns bei der Beherzigung der großen  
Lehren zufallen. Die Rede löste ungeteil-  
ten Beifall aus. So recht in den Rah-  
men des Festes paßte auch das schöne und  
feurige Lied „Hajám, hajám...“, das  
vom „Moanar Férfidalkör“ unter Lei-  
tung des Dirigenten Michael Téby zum  
Vortrage gelangte. Noch trug Ludwig  
Gahnai das Gedicht „Kisbabság nap-  
ján“ von Szathmáry vor. Es wurde ihm  
reicher Beifall zuteil.

Mit dem Abzingen der Nationalhymne  
wurde die schöne Feier beendet.

### Märzfeier der Theologen.

Es ist in Wedenburg schon eine Ueber-  
lieferung geworden, daß der Jugendkreis  
der evangelisch-theologischen Fakultät sich  
an den vaterländischen Feiern der Stadt  
in hervorragender Weise beteiligt. Dieser  
aber lud derselbe die Öffentlichkeit un-  
serer Stadt noch zu einer besonderen  
Hausfeier ein, die wohl eine der bestge-  
lungenen Märzfeiern war.

Der Abend wurde durch ein gemein-  
sam gesungenes altungarisches Kirchen-  
lied eingeleitet. Darauf folgte die von  
Georg Kende-Hirsknopf gehalten-  
ene Schrifterklärung, die, an das am 15.  
März so vielfach im Munde geführte  
Wort Freiheit anknüpfend, auf die rechte  
Freiheit hinwies, die uns Christus ge-  
bracht hat.

Nachdem Ladislav Ruskai in  
formvollendeter Weise ein Gedicht Gyóni  
zum Vortrage brachte und Ernst  
Demény die Zuhörerschaft durch sein  
reines Geigenpiel ergötzt hatte, bestieg  
der Festredner, Präses Karl Grün-  
valky das Podium. Er ging von der  
dreifachen Bedeutung aus, die die Erin-  
nerung an die Vergangenheit für uns  
haben kann. Sie kann Freude sein, in be-  
drückten Zeiten Hoffnung auf eine bessere  
Zukunft, aber auch Befremden und Be-  
reuen eigener Schuld. Nur dem sie alles  
drei ist, der feiert den 15. März heute  
recht. Auch die Männer von 1848 träum-  
ten nicht nur auch sie riefen die schlafende  
Nation zum Handeln auf. Unbarmherzig  
geißelt Petöfi die latentlos wartende  
Páló-Pál-Typen. Wie ein alttestamentli-

cher Prophet verkündet Kossuth die  
Strafe Gottes dem Volk, das auf sich  
selber vergißt, seine eigene Zukunft nicht  
mehr selbst bauen will. Und unaufhör-  
lich ruft Széchenyi seine eindringli-  
chen Warnungen von den ungarischen  
Erbsündern ins Volk. Hören wir diese  
Worte von neuem und dann machen wir  
uns auf! Und das ungarische Volk macht  
sich auf. Wenn wir auch heute noch nur  
die ersten Wackfeuer seines Lebenswil-  
lens sehen. Ganz ähnliche Worte wie da-  
mals ruft uns Ladislav Németh zu  
in seinem Debrecener Katechismus oder  
Julius Székfi in seinem berühmten  
Buch. Und besonders erinnert Grün-  
valky an das Wort, das der Pfadfinder-  
führer vitéz Eduard Faragó, der  
kürzlich hier einen Vortrag hielt, ins Ge-  
denfbuch des Jugendkreises schrieb:  
„Wollet!“ Sie alle rufen uns auf einen

neuen, ungarischen Weg. Nur das ist die  
Frage: Wohin gehen wir? Wem folgen  
wir unter den vielen Parteien, die uns  
rufen? Hier weist der Vortragende zu-  
rück auf die Worte der Schrifterläute-  
rung am Anfang des Abends. Sie wei-  
sen uns den Weg: Wir brauchen ein  
neues Ungartum, ein Ungartum, dem  
diese Christusfreiheit Wirklichkeit gewor-  
den ist.

Nach dieser Rede, die auf die Anwe-  
senden große Wirkung ausübte, trug der  
Theologenchor unter der Leitung von  
Alexander Lóth das Lied „Márciusi-  
töl — Mdrig“ vor, das dem Kompo-  
nisten, Präparandiedirektor Julius Sa-  
mor, einen Sonderbeifall eintrug. Nach  
kurzem Gebet und dem gemeinsamen  
Abzingen des Szózat wurde die Feier  
geschlossen. Sp.

## Annäherung zwischen Italien und Jugoslawien.

Belgrad, 16. März. Die gestern  
vollzogene Ueberreichung des Beglaubig-  
ungsschreibens durch den neuen italieni-  
schen Gesandten Conte Guido Viola di  
Campaloro wird als ein Akt von großer  
politischer Tragweite angesehen, da die  
hiebeil gewechselten Ansprachen über den  
sonst üblichen Rahmen hinaus den bei-  
derseitigen Willen zur Eröffnung einer  
neuen Ära in den Beziehungen zwischen  
Rom und Belgrad im Sinne einer Ent-  
spannung erkennen lassen.

Der neue Gesandte Italiens sagte in  
seiner Ansprache u. a.: Ich bin von dem  
Chef meiner Regierung ausdrücklich be-  
auftragt, zu erklären, daß meine Tätig-  
keit darauf gerichtet sein wird, eine posi-  
tive Annäherung zwischen unseren bei-

den Ländern zu verwirklichen. Ich bin  
ermächtigt zu wiederholen, daß Italien  
nur freundschaftliche Gefühle gegenüber  
Jugoslawien hegt und daß es nicht die  
Absicht hat, die Entwicklung Jugosla-  
wiens oder seine territoriale Integrität  
zu stören.

Prinzregent Paul antwortete: Die  
Mission, die Ihnen anvertraut ist, und  
die ausdrückliche Erklärung Ihres Re-  
gierungschefs entsprechen nur zu sehr  
unseren Gefühlen, so daß Sie versichert  
sein mögen, hier in Belgrad alle unsere  
Sympathien anzutreffen. Diese Zusam-  
menarbeit und dieses Einvernehmen wird  
nicht nur im Interesse unserer beiden  
Länder liegen, sondern auch einer Festi-  
gung des Friedens dienen.

## Zur Wahlbewegung.

Budapest, 16. März. Im ganzen  
Lande wird die Wahlbewegung mit gro-  
ßer Energie geführt. Um die Empfehlun-  
gen rennt ein ganzes Heer von Kor-  
teschen, die mitunter erbitterte Nahkämpfe  
führen, um die Unterschriften der Wäh-  
ler für die Kandidaten zu sichern. Dieser  
harte Kampf entartet aber erfreulicher-  
weise kaum in Zwischenfällen, an denen  
die früheren Wahlen so reich waren.

Aus einzelnen Provinzwahlbezirken  
sind zwar im Innenministerium Beschwer-  
den eingelangt, doch wird deren Stichhal-  
tigkeit an zuständiger Stelle in Abrede  
gestellt.

Die eingelaufenen Beschwerden —  
lautet eine Äußerung der zuständigen  
Stellen — hat der Innenminister sofort  
überprüft und die Untersuchung hat er-  
geben, daß von Gewalttätigkeiten nicht  
gesprochen werden kann. In den Pro-  
vinzbezirken sind zahlreiche Kandidaten  
aufgetaucht, von denen dort niemand  
weiß, wer sie sind, und die gleich über  
Gewalttätigkeiten klagen, wenn sich die  
behördlichen Organe für sie interessieren.  
Die Behörde will aber bloß wissen, wer  
sie sind, die in den Dörfern als Kandi-  
daten erscheinen. Es liegt im Interesse  
der raschen Erledigung, sich mit jeder  
Beschwerde vorerst an die zuständige  
Behörde, also an den Oberstuhlrichter,  
beziehungsweise an den Vizegespan zu  
wenden.

Der Kandidat des Esornaer Wahl-  
bezirktes vitéz Julius Somogyváry  
hält Montag, 6 Uhr nachmittags, in Esor-  
na seine Programmrede, der auch Innen-  
minister Nikolaus von Rozma beiwoh-  
nen wird.

Wie wir von gutunterrichteter Stelle  
erfahren, ist Pfarrer Dr. Josef Közi-  
Horváth (Christliche Wirtschaftspar-  
tei) von seiner Kandidatur für den Esor-  
naer Wahlkreis zurückgetreten.

Als neuer Kandidat für den Lödöer  
Wahlkreis ist der katholische Geistliche  
Joltán Nyiktor aufgetreten.

**Rintelen zu lebenslänglichem schweren  
Kerker verurteilt.**

Aus Wien wird berichtet: Vergan-  
genen Donnerstag fällte das Militär-  
gericht das Urteil in dem Hochverratspro-  
zess gegen Dr. Anton Rintelen. Dem-  
nach wurde der Angeklagte des Hochver-  
rats schuldig befunden und zu lebenslän-  
glichen Kerker verurteilt.

Eben am 28. März in Moskau.  
Lordfiegelbewahrer Eden wird am  
28. März in Moskau eintreffen. Er wird  
Unterredungen mit Stalin und anderen  
sowjetrussischen Persönlichkeiten haben.

## Großes Konzert des Franz Liszt-Musikvereins.

Wedenburg, 16. März.

Wie uns die Leitung des Musikvereins  
mitteilt, bereitet dieser für den 6. April  
(Samstag) im Kasinoaal ein großes  
Symphoniekonzert vor, dessen Proben in  
vollem Gange sind. Das Programm, das  
an die Blütezeit des Vereins gemahnt,  
bringen wir demnächst. Karten können  
beim Vereinskassier L. Karner, Graben-  
runde 91 (Tel. 187), schon jetzt vorgemerkt  
werden.

## Sitzung des Komitats- municipalausschusses.

Wedenburg, 16. März.

Der Municipalausschuß des Wedenbur-  
ger Komitats hielt dieser Tage unter dem  
Vorsth des Obergespans Dr. Elemér von  
Simon eine Sitzung, die sich mit Ver-  
waltungsangelegenheiten im Vormonat  
beschäftigte.

Vizegespan Ludwig von Géva-  
n-Wolff wies in seinem Bericht auf die  
große Verbreitung der Influenza im Ko-  
mitat hin, doch ist die Krankheit bereits  
im Abflauen begriffen. Der Wahlkampf  
hat bereits im ganzen Wedenburger Ko-  
mitat eingesetzt. Dem Ansuchen der Ge-  
meinde Esorna um Reduzierung der  
Feuerversicherungsgebühren wurde statt-  
gegeben.

Komitats-Oberphysikus Dr. Koloman  
von Szilvássy unterbreitete sodann  
seinen Bericht über die sanitären Zustän-  
de im Monat Februar, dem zu entnehmen  
ist, daß neben der Influenza vornehmlich  
zahlreiche Masernerkrankungen zu ver-  
zeichnen waren. An letzterem Uebel lagen  
allein in Wandorf 150 und in Rohnhof  
40 Kinder krank darnieder.

Obergespan Dr. von Simon teilte im  
weiteren Verlauf der Sitzung mit, daß er  
als Präses des Ungarischen Rotkreuzver-  
eins für das neue Csepregyer Dispensar  
1000 Pengö angewiesen habe.

Nach Erledigung kleinerer Angelegen-  
heiten teilte Finanzdirektor Dr. Eugen  
Szabó mit, daß im Februar an direk-  
ten Steuern 567.443 Pengö, um 152.120  
Pengö mehr als im selben Zeitabschnitt  
des Vorjahres, eingeflossen sind.

## Fahrplan des morgigen Wallfahrerszuges.

Wedenburg, 16. März.

Wie bekannt, werden sich aus Weden-  
burg, Kroisbach, Wolfs und Holling mor-  
gen, Sonntag, etwa 200 Wallfahrer nach  
Györ-Naab begeben. Die Kroisbacher  
fahren mit Autobussen nach Wedenburg,  
um von hier den Sonderzug zu be-  
nützen. Dieser wird um 5.40 Uhr früh  
abgehen und um 7.30 Uhr in Györ-Naab  
eintreffen. Die Rückfahrt wird um  
18 Uhr (6 Uhr nachmittags) angetreten.  
Ankunft in Wedenburg um 19.47 Uhr. —  
Der besonders ermäßigte Fahrpreis be-  
trägt 3 Pengö für die Hin- und Rückfahrt.

**Abonnieren Sie die  
Wedenburger Zeitung.**



fengeget! Feltészült rá? Tudja, mi kell ilyenkor tenni? Vegyen be a maghulós első jeleknél két ASPIRIN tablettát, fekdjön ágyba és hívasson orvost!



ASPIRIN tabletták Magyar gyártmány.

Gyógyszertárakban kapható

Madách.

Mysterium in 16 Szenen von Jenő Mohácsi.

Premiere im Oedenburger Stadttheater.

Einen herzerhebenden und würdigen Abschluß fanden gestern die verschiedenen Märzfeier-Veranstaltungen durch die Auf- führung des dramatischen Gedichtes „Ma- dách“ von Jenő Mohácsi im hiesigen Stadttheater. Der illustre Autor, der zur Erstaufführung seines Werkes persönlich nach Oedenburg kam, leitete die Auffüh- rung, vom Publikum mit lebhaftem Ap- plaus begrüßt, mit einer kurzen Anspra- che ein. Er wies darin auf die engen Be- ziehungen Madáchs zu den Märzereigni- sen von 1848 hin.

Hierauf folgte die Aufführung des in- teressanten und lehrreichen Mysteriums, das auf das Publikum tiefen und nach- haltigen Eindruck machte.

Am Krankenlager des großen Dichters Madách weisen dessen Mutter, sein Freund Paul Sonntagh und der treue Diener András. Der Schwerkranken wünscht die Nacht allein zu verbringen. Und nun erschienen dem Schwerkranken visionär die Bilder seines Lebenslaufes. Bilder, die den Zuschauer voll und ganz in ihren Bann ziehen und in dem Schwer- kranken den quälenden Zweifel erwecken, ob dies Leben wohl Gnade vor dem Him- mel findet oder aber der Verdammung anheimfällt. Doch umsonst sind alle Schläge und Ränke des Bösen, Gott der Herr spricht das letzte Wort: „Nur ich weiß, was Wahrheit ist!“ und mit diesen Trostesworten nimmt er den Sterbenden in seiner unermesslichen Gnade auf.

Meisterhaft sind die einzelnen Bilder gezeichnet, denen sich die Begleitmusik von Tibor Polgár wirkungsvoll anpaßt. Wie der junge Madách als Sprosse eines alten Adelsgeschlechtes Abschied nimmt von seiner Mutter, um in der Hauptstadt seinen Studien zu obliegen. Wie der Liebreiz der Etelka Lónyai das Herz des Jünglings entflammte und wie der junge Tafelrichter später mit Erzsi Träter be- kannt wird. Und nun folgen die drama-

tischen Höhepunkte des originellen Wer- kes. Die unglückliche Ehe, der Tod des Bruders, der Zusammenbruch der Revo- lution, die bange Sorge um die Zukunft des Vaterlandes, Verfolgung, Kerkerhaft, die Scheidung von der leichtfertigen Frau... Und inmitten all dieser erschüt- ternden Ereignisse steht der stille Dulder Madách, von dessen Wesen ein Zug des Göttlichen ausgeht, der auf den Zu- schauer mit suggestiver Kraft einwirkt. Eine Freudenbotschaft verkündet die letzten Stunden. Sein Lebenswerk „Die Tragö- die des Menschen“ wird auf die Züs- sprache Manns von der Risikolohn-Gesell- schaft herausgegeben. „Ich werde sterben, aber mein Werk wird leben.“ Mit diesem Trost scheidet der große Geist von hinnen.

Die Erstaufführung war von durch- schlagendem Erfolg. Sie fand reichen Beifall. Mapi als der mit dem Tode ringende Madách, Erzsi Somogyi als seine besorgte Mutter, Ica Eröcs als die leichtfertige Erzsi Träter, Endre Pe- tö als der treue Freund Paul Sonntagh, Johann Bács als der visionär erscheinende Madách, Artur Horváth als der in Ehren ergrante Diener András, so- wie alle übrigen Darsteller in kleineren Rollen leisteten ihr Bestes.

In tiefer Erschütterung verfolgte das Publikum den Lebensgang des großen Dichters, der durch das hervorragende Werk Jenő Mohácsis in greifbare Nähe gerückt wurde. Mohácsi stellt Bil- der auf die Bühne, die sich in dramatischer Wichtigkeit und Unmittelbarkeit dem Ge- dächtnisse dauernd einprägen. Wahrlich, die Aufführung dieses gediegenen Werkes hätte besseren Besuch verdient.

Zur Hebung des Abendes trug auch das städtische Orchester unter Leitung des Dirigenten D. Kórik-Jónás bei.

Direktor Mapi war auch als Regisseur nach besten Kräften bestrebt, die Inszenie- rung wirkungsvoll und stilgerecht zu ge- stalten. Es war ein unvergeßlicher Abend, der allen, die daran teilnahmen, dauernd in Erinnerung bleiben wird. J. Neubauer.

Film-Rundschau.

„Die Insel.“ Ein Willy Fritsch- Film im Elite-Mozgó. Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Harald Prut. Der neue Ufa-Tonfilm „Die In- sel“ ist in jeder Hinsicht ein Meisterwerk. Der Film wurde nach dem bekannten Theaterstück gleichen Namens von Harald Prut gedreht. Insel ist eine symbolische Bezeichnung für eine Gefandtschaft in einem fremden Lande. Die ganze span- nende Handlung baut sich auf einer Schem- jälschung auf. Die Hauptrollen haben Brigitte Helm, Willy Fritsch und Otto Lehler inne. Sie leisten Großartiges. Die Handlung eignet sich für den Film ganz besonders und alle, die auch das Thea- terstück gesehen haben, das vor kurzer Zeit im hiesigen Stadttheater aufgeführt wurde, müssen zugeben, daß der Film der Bühnenaufführung nichts nachläßt, ja diese in mancher Hinsicht sogar übertrifft. Eben deshalb war der Vorführung im Elite-Mozgó voller Erfolg beschieden und das große Interesse, das man dem Film entgegenbrachte, wurde reiflos gerecht- fertigt. Das Publikum, erlebte einen schönen Abend. Aufnahmen und Tonwie- dergabe sind tadellos, so daß nichts den Gesamteindruck stört. Der Weltfilm „Die Insel“ mit seinem auserwählten Beipro- gramm ist bis Sonntag auf dem Pro- gramm.

Johann Freiler

Uhrmacher u. Juwelier empfiehlt sich zur Ueber- nahme aller Arten

Uhren- u. Juwelenreparaturen prompt und billig! Sopron, Theatergasse 6

„Eine Villa ist zu verkaufen.“ Ungar- risches Lustspiel von Ladislaus Vadas im Städtischen Mozi. Wieder ein- mal ein Lustspielschlager in ungarischer Sprache im Städtischen Mozi, dem ein ganzer Erfolg beschieden ist. Schon der Umstand, daß sich die Hauptrolle in den Händen von Julius Rabos, Ernst Vere- bes, Julius Gözon, Rózi Csikós, Ida Turay und Stefan Somlyó befinden, spricht dafür, daß es sich hier um eine ganz hervorragende Leistung handelt. Schier unerhäßlich ist der Humor und die Gestaltungskunst der Darsteller und entfesselt einen Sturm von Heiterkeit. Das volle Haus unterhielt sich köstlich und erlebte wirklich eine angenehme und genussreiche Stunde. Gehoben wurde der Abend durch das persönliche Auftreten des Filmstars Rózi Csikó. Somit war der Premiere im Oedenburger Städtischen Mozi ein Erfolg zuteil, der die Erwar- tungen, die man an diesen ungarischen Film knüpfte, voll und ganz rechtfertigte. „Eine Villa ist zu verkaufen“ ist ein Film, der sich würdig in die Reihe der Welt- filme stellt und dem weitere Erfolge ge- sichert sind. Der Film mit seinem erst- klassigen Beiprogramm ist bis Sonntag zu sehen.

Gesundheitspflege.

Der Wert der Drangen. Daß Obst für die Ernährung von großer Wichtigkeit ist, weiß man heute schon allgemein, ganz besonders gilt dies für Drangen. Sie ent- halten reichlich Vitamine, die auch im Saft enthalten sind. Der Saft wird von Kleinkindern als auch von Menschen, de- ren Magen-Darm-Trakt sehr empfindlich ist, gut vertragen. Das Fleisch der Orange enthält viel weiche Zellulose, welche die Darmtätigkeit fördert. Besonders süße Drangen enthalten viel Zucker, daher sind sie auch ein Nahrungsmittel. Zu erwähnen ist noch der Reichtum an Phos- phor-, Kalium- und Kalziumsalzen, der ebenfalls bei der Ernährung eine große Rolle spielt. Der Vitamingehalt ist be- sonders für Säuglinge und Kleinkinder von großer Bedeutung. Vor allem künst- lich genährte Kinder sollen frühzeitig Drangensaft bekommen. Von ähnlicher Wirkung wie Drangen sind Mandarinen, Zitronen und Grape-Fruits.

Das idealste Heizmaterial ist Pécser Grubenkoks weil hoher Heizwert rauchlos wirtschaftlicher Verbrauch russt nicht leicht anbrennt keine Schlake geruchlos kein Staub in Füll-Oefen System Meidinger, irische Oefen, Kachel-Oefen, Kamine, Zentral- und Etage- Heizungs-Anlagen bestens zu empfehlen. RUDOLF FINK, Kohलगrosshandlung. Alleinvertreter der Pécser Kohle, Koks und Briketts. Depot: Sopron, Raaberbahnhof, Telephon 7 und 153.

Die Schuld der Susanne Maristi

Sieh mich nicht so erschreckt an, Kind. Ich weiß, ich verlange viel. Es ist verwe- gen, ein junges, blühendes Geschöpf an mich alten Gefellen zu fesseln; aber glaube mir, Kind: ich will dich auf Hän- den tragen, ich will dich so glücklich ma- chen, als ich es vermag.

Ich kann ja nicht mehr leben ohne dich, mein kleines, perirrttes Vögeltchen. Mein Haus und mein Herz sollen deine Heimat sein, und du sollst froh und glücklich werden, das verspreche ich dir. Sag, willst du mich haben, willst du mit mir gehen?

Wie aufgerissenen Augen stand Su- sanne da. Unfassbar war, was sie hörte. Das, das hätte sie nie zu hoffen gewagt, in ihren kühnsten Träumen nicht. Die- ser Mann hier, dieser herrliche, wunder- volle Mann, der mit strahlenden Augen vor ihr stand, er bot ihr sein Haus an, er wollte sie zu seiner Frau machen! Er warb um sie, als sein Weib; er wollte sie mit sich nehmen in eine neue, wirkliche Heimat!

Das, das war zu viel. Das konnte sie nicht ertragen, nach allem — allem. Träumte sie? Wachte sie?

Ob sie wollte? Mein Gott, mein Gott, das war nicht ausdenken. Ja, aber durste sie denn? War sie dieses Glückes

würdig? War es nicht besser, ihm alles zu sagen, jetzt gleich, auf der Stelle? Da- mit er wachte, mit wem er es zu tun hatte?

Nein, nein — um keinen Preis der Welt. Denn würde sie ihn vielleicht ver- lieren, dann konnte es sein, daß er sich von ihr wandte und für immer von ihr ging. Lieber wollte sie schweigen, wollte sie ihre Schuld verbergen, als daß sie ihn verlieren könnte.

„Susanne?“ „Ach du, Peter, wenn ich dir gut ge- nug bin...?“

„Gut genug! Oh du, dummes Mä- dell! Gut genug! Glaubst du, ich weiß nicht, was hinter dir steckt? Was du für ein prachtvoller Menich bist? Glaubst du, ich hätte den Tag hinein gesprochen, ohne mir alles vorher zu überlegen?“

Nein, nein. Ich habe dich kennege- lernt, alle diese Wochen über. Ich weiß, daß du gut bist und fromm, daß ich keine bessere Frau finden könnte als dich. Oh, Susanne, mein alles — mein Waldmär- chen — du!“

Wie berauschend das war, wie süß die Liebesworte klangen!

Stumm tastete Susanne nach den Händen des Mannes, sank in seine aus- gebreiteten Arme; unter Tränen lächelte sie auf ihm auf. Und dann küßte sie mit bebenden Schauern seine Lippen auf den ihren, seinen ersten, innigen, heißen Kuß.

In diesem Augenblick versank alles in

tiefes Vergessen, was hinter ihr lag. Ihre Seele flog ganz diesem Manne zu, den sie geliebt hatte vom ersten Augen- blick... „

Irma von Prachwitz war gar nicht überrascht, als ihr Peter Heiden seine Braut brachte. Sie richtete den gesenkten Kopf Susannes auf und küßte sie herz- lich auf den Mund. Ueberrast sah sie die Veränderung in dem schönen Gesicht des Mädchens, das von dem Gefühl wahr- er, reiner Liebe zu neuem Leben erweckt worden war. Wenn auch die Augen in Tränen schwammen, so leuchtete doch so viel strahlendes Glück aus den großen Sternen, daß Irma von Prachwitz nicht an der Echtheit dieser Gefühle zweifeln konnte.

Sie gönnte dem stillen Mädchen das reiche Glück, das ihr an der Seite ihres prächtigen Veters erblühen würde, und sie freute sich auch über die Wahl, die Pe- ter getroffen hatte. Er, mit seinem fro- hen Sinn, mit seiner Lebendigkeit würde es schon verstehen, die Schatten zu bannen, die bisher über dem Leben Susannes gelegen hatten. Er würde sie bald angeheftet haben mit seiner Fröhlich- keit und mit seiner Lebensbejahung.

Es folgten lebendige, frohe Wochen. Peter konnte seine Braut nicht genug verwöhnen. Er überschüttete sie mit den Beweisen seiner Liebe.

Der Susanne in dieser Zeit sah und mer sie früher gekannt hatte, der konnte

nur den Kopf schütteln über die Verän- derung, die mit ihr vorgegangen war. War das dieselbe Susanne, das schüch- terne, scheue Wesen von ehemals? Konnte die Liebe, konnte das Glück wirklich solche Wunder vollbringen?

Melodisch klang ihr Lachen durch das ganze Haus, lieblich umrahnte es den schmalen, kleinen Mund. Ein sanftes Rot hatte ihre sonst so blassen Wangen über- zogen, das sich langsam vertiefte, so oft Peter vor ihr auftauchte, um ihr eines jener wunderreichen Geschenke zu über- reichen, mit denen er ihr täglich seine Liebe aufs neue zeigte.

Peter Heiden kannte sich selbst nicht mehr. Er war so nüchtern, so skeptisch sein Leben lang, allen Frauen gegenüber gewesen. Gewiß, er hatte nicht als Mönch gelebt, hatte hier eine Liebelei ange- knüpft und dort angebändelt; aber nie hatte sein Herz etwas zu tun gehabt mit allen den Frauen, die er geküßt und in den Armen gehalten hatte. Er hatte sich schon gefeit geglaubt gegen das Wunder der Liebe.

Und jetzt war es über ihn gekommen, heftiger und hinreißender, als er es über- haupt für möglich gehalten hatte. Er hatte keine anderen Gedanken mehr als den an Susanne; er wußte, daß sie sein Leben war und seine Zukunft, und er war glücklich, ihr seine Liebe immer wie- der zeigen zu können.

(Fortsetzung folgt.)